

## **Kleine Besetzung der St.-Ursen-Singknaben ganz gross**

Dirigent Andreas Reize bemühte sich um Dramatik, wählte über weite Strecken höchste Tempi oder gar starke Accellerandi für einige Turbae-Chöre. Der Intention des Werks folgend, hätte man aber schon im Eingangschor mehr Gravität in den treibenden Achteln im Orchesterbass gewünscht, den «Herr»-Rufen mehr von ihrer Angst, Verlassenheit und Gottsuche. Auch Chören wie dem zynischen «Bist Du nicht seiner Jünger einer» oder dem Schrei «Kreuzige ihn» hätte man bei allem einkomponierten Durcheinander im grossen Kirchenraum von St. Urban mehr Gewicht und Zeit zusprechen können.

Wesentlich besser traf Reize die Unausweichlichkeit des Passionsgeschehens in Echtzeit, indem er die Rezitative und die Chorantworten der jüdischen Priester oder des aufgeputschten Volksmobbs der Juden attacca ineinander führte, während er den innehaltenden, kommentierenden Arien adäquaten musikalischen Freiraum zusprach.

Mit zu Herzen gehender Emotion

Einen Raum, den Gunta Smirnova (Sopran) etwa in ihrer Arie «Zerfliesse, mein Herze» über leisestem Orchester zartest, glockenrein und fast der bachschen Realität einer Knabenstimme entsprechend und doch mit zu Herzen gehender Emotion zu füllen vermochte. Einen Raum, den Jan Börner gleich doppelt aufspannte: als leichter Bass in den Jesus-Partien, womit er den jungen Christus überzeugend wie selten und zugleich mit unglaublicher innerer Ruhe darbot, und als traumwandlerisch sicherer und stimmlich bestens präparierter Altus, was auch inhaltlich überzeugt: sämtlich Altus-Partien zitieren Christus («Es ist vollbracht») oder beziehen sich direkt auf ihn. Marc-Oliver Oetterli verlieh mit seinem Bühnenerfahrenen Bariton dem Pilatus mimisch-sprachliche Neugier gegenüber diesem besonderen Mann Jesus und zugleich kühlen Unwillen, sich vor den Karren der jüdischen Priester spannen zu lassen. Michael Mogl vermochte trotz gewisser technisch bedingter Höhenprobleme den vom Geschehen mitgerissenen Erzähler wie auch die Tenor-Arien sprachlich gut geführt darzubieten.

Das agile Orchester präsentierte einen für einen Barock-orientierten Klangapparat eher runden Ton und überzeugte im präzisen Zusammenspiel von Streichern und Bläsern, in der fein abgestimmten Dynamik bis hin zu lebendigem Forte, fast am meisten aber in seinen hochtransparenten und gerade dadurch ungemein spannenden Piano-Passagen.

Die Singknaben der St.-Ursen-Kathedrale Solothurn traten in ihrer kleinen Besetzung auf: 32 Knaben und junge Männer. Vom ersten bis zum letzten Ton auffallend intonationssicher, vom zarten Piano bis zum kräftigen Forte erfreulich ausgewogen innerhalb der Register wie auch im gesamten Chor, präsentierten sie den Chor in Bestform: sprachlich über weiteste Strecken präsent und dank Intensivprobenphasen und hörbar guter Stimmbildung bestens vorbereitet. Jeder Einsatz kam klar, sicher und präzise zu Gehör, auch bei sehr raschen oder fugierten Einsätzen oder nach längeren Chorpausen gab es keinerlei Anlaufschwierigkeiten; stets war der Chor wach, beweglich, einsatzfreudig.

Für ihre gelungene Darbietung erhielten alle Mitwirkenden stehend gebotenen, verdienten Applaus aus der annähernd vollbesetzten Klosterkirche.

Zofinger Tagblatt, 15.4. 2014